

Für Bahnsanierung: Bezirk soll Parzelle mit Burggeist-Gasthaus übernehmen

Die GV der Luftseilbahn Obergswend-Rigi Burggeist AG stimmte dem Verkauf zu – doch auch das Gersauer Volk muss Ja sagen.

Dominik Jordan

Es sei ein «starkes Ja zum Burggeist», schreibt die Luftseilbahn Obergswend-Rigi Burggeist (Lorb) AG in einer Mitteilung. Am Wochenende haben rund 80 Aktionärinnen und Aktionäre wichtige Weichen für die notwendige Sanierung der Bahn gestellt, die unter dem Motto «Zäme obsi» ins Ziel gebracht werden soll. So soll der Gasthausbetrieb der Gersauer Bahn in eine eigene Gesellschaft ausgegliedert werden. Im Geschäftsbericht heisst es dazu: «Ein möglicher, späterer Verkauf des Gasthauses wäre auf diese Weise eventuell auch leichter zu bewerkstelligen.»

Gleichzeitig soll die Parzelle, auf der das Gasthaus steht, an den Bezirk Gersau verkauft werden. Der Bezirk, seit der Umwandlung von Darlehen in Aktien nach einer Volksabstimmung im März 2024 bereits grösster Aktionär der Bahn, würde dafür 594'000 Franken zahlen. Die Aktionärinnen und Aktionäre haben diesem Vorhaben zugestimmt. Um den Verkauf umzusetzen, muss die 1812 Quadratmeter grosse Parzelle, auf der heute Bergstation und Gasthaus stehen, zweigeteilt werden. Die neue Parzelle mit dem Gasthaus wäre danach zirka 1427 Quadratmeter gross.

Abstimmung im März

Politisch ist der Verkauf aber noch nicht durch. Das Geschäft soll im Dezember vor die Bezirksversammlung gebracht



Das Gasthaus auf Rigi Burggeist.

Bild: Gabriela Jordan

werden, die Urnenabstimmung ist für März 2026 geplant. Das Geld solle direkt in die Finanzierung der Bahnsanierung fliessen, stellt die Lorb AG klar. Ein 50-jähriger Baurechtsvertrag soll zudem den Weiterbetrieb des Gasthaus-

ses sichern. Das Baurecht soll zunächst kostenlos erteilt werden, der Bezirk behält sich einen Baurechtszins allerdings vor, sollte die ausgelagerte Gastro-Gesellschaft finanziell dazu in der Lage sein. Im Antrag zum Geschäft ist er-

sichtlich, dass dieser Fall bei einer externen Investition in den Gastrobetrieb eintreten könnte.

Die Generalversammlung stand also ganz im Zeichen der Finanzierung der notwendigen Bahnsanierung. Die

Betriebsbewilligung für die 1960 gegründete Bahn läuft Ende 2026 aus, die Sanierung kostet rund 3,3 Millionen Franken. Um dies stemmen zu können, will die Lorb AG verschiedene Geldquellen anzapfen.

So will sie rund 700'000 Franken selber bereitstellen und gibt zu diesem Zweck neue Aktien aus. «Bis zum Ende der ersten Zeichnungsfrist vom 28. Februar wurden 862 neue Aktien à 285 Franken gezeichnet, was einen Gesamtbetrag von 245'670 Franken ergibt», heisst es dazu im Geschäftsbericht.

Auch Zürcher sollen Aktien zeichnen

Während in der ersten Tranche vorwiegend bestehende Aktionärinnen und Aktionäre sowie die Bevölkerung in Gersau und auf Rigi Burggeist und Scheidegg angesprochen wurden, sollen in den kommenden zwölf Monaten interessierte Kreise rund um die Rigi und sogar in den Kantonen Luzern, Zug und Zürich angesprochen werden.

Neben den 700'000 Franken Eigenmittel sollen ein zinsfreies Darlehen des Bundes im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) über 594'000 Franken, ein À-fonds-perdu-Beitrag des Kantons (ebenfalls NRP) über 200'000 Franken sowie ein Beitrag des Bezirks Gersau über 800'000 Franken die Sanierung finanzieren. Hinzu kommen Beiträge von gemeinnützigen Organisationen wie der Schweizer Berghilfe oder Alpinfra in Höhe von 700'000 Franken.

Weltklasse in Brunnen und die Frage nach der Finanzierung

Am 19. September beginnt das 7. Othmar Schoeck Festival in Brunnen. Der scheidende Vereinspräsident Lorenz Bösch blickt auf Erfolge und besondere Momente zurück – und spricht offen über die Sorgen um die Zukunft des kleinen, aber einzigartigen Klassikfestivals.

Interview: Petra Imsand

Erneut werden am Othmar Schoeck Festival junge Künstlerinnen und Künstler und Formationen von Weltklasse verbunden. Was ist für Sie persönlich das grösste Highlight in der diesjährigen Ausgabe?

Wir dürfen das weltweit gefragte Streichquartett Quatuor Diotima und das Kammerorchester Basel unter der Leitung von Heinz Holliger begrüßen. Weiter tritt mit Christian Gerhaher einer der heute international gefragtesten Baritone am Festival auf. Aber auch Studierende der Musikhochschule Luzern werden ihr Können unter Beweis stellen. Werke von Othmar Schoeck treffen auf das Werk von Alban Berg, Igor Stravinsky, Ernst Krenek und eine Uraufführung des amerikanischen Komponisten Jeremy Gill, der 2023 als Composer in residence in der Villa Schoeck gearbeitet hat. Alles selten aufgeführte Werke, die von mit dem Othmar Schoeck Festival schon länger verbundenen Künstlerinnen und Künstlern aufgeführt werden.

Welchen Namen hat sich das Festival innerhalb der letzten Jahre gemacht?

Das Othmar Schoeck Festival hat inzwischen in seiner Art ein Alleinstellungsmerkmal als kleines Klassikfestival erreicht.

Wenn Sie auf Ihre Zeit als Präsident zurückblicken: Welche Entwicklungen oder Erfolge machen Sie besonders stolz?

Wir konnten am originalen Geburtsort einen kleinen Rahmen zu schaffen, der es ermöglicht, etwas Besonderes zu realisieren, das das Schaffen von Othmar Schoeck hochhält, notabene einer der wenigen international bedeutenden Komponisten der Schweiz. Und es ist gelungen, das damalige Umfeld «unseres» Komponisten musikkundenschaftlich weiter auszuleuchten.

Was waren die grössten Hürden oder Krisen, die Sie in dieser Funktion meistern mussten?

Kritisch bleibt die Finanzierung des Festivals. Es ist nicht einfach, die Aufmerksamkeit von Kultur finanzierenden Institutionen, Medien und Publikum auf diese Nische in der Klassikwelt in der Innerschweiz, abseits von grossen Häusern und Festivals in den Kulturstädten, zu lenken. Dank der Grosszügigkeit der Erben von Othmar Schoeck kann das Othmar Schoeck Festival noch ein paar wenige Jahre von Tantiemen aus dem Werk von Othmar Schoeck Mittel einsetzen. Weitere Ideen für die langjährige Absicherung sind in Prüfung.

Das Festival lebt auch von der Unterstützung durch private Insti-



Nach acht Jahren übergibt Lorenz Bösch das Präsidium des Othmar Schoeck Festivals an Jonathan Prelicz.

Bild: Petra Imsand

tutionen und Stiftungen: Wie hat sich diese Basis in Ihrer Zeit als Präsident entwickelt?

Grundsätzlich möchte ich festhalten, dass es ohne diese Unterstützung nicht geht und wir im Fundraising auch eini-

ges erreicht haben. Aber die Finanzierung wird eine Hauptsorge bleiben. Zu schaffen macht uns die Kurzfristigkeit der Finanzierung, was für die Planung und die Verpflichtung von Künstlern äusserst schwierig ist.

Hat sich das Spenden- und Sponsoringumfeld in den letzten Jahren verändert?

Der Talkessel von Schwyz gilt in der Klassikwelt nicht gerade als Hotspot für hoch beachtete Klassikereignisse, und wir leben in einem Kanton, in dem das öffentliche Kultursponsoring im Vergleich zu anderen Kantonen eher zurückhaltend ausgeprägt ist. Das Festival ist deshalb neben einer namhaften Unterstützung durch den Lotteriefonds auf privates Sponsoring angewiesen. Während der Coronakrise war die Finanzierung leichter, da wir damit indirekt dazu beitragen konnten, dass Künstlerinnen und Künstler Auftrittsmöglichkeiten hatten und wir mit technischen Übermittlungen experimentierten. Es bleibt also eine Herausforderung, in diesem Finanzierungsmarkt am Ball zu bleiben.

Welche Rolle spielen Mäzene und Gönnerinnen und Gönner für die Zukunft des Festivals?

Das Festival bewegt sich in einer Nische in der Klassikwelt und wird nicht Publikumsmassen ansprechen können. Das hat zur Folge, dass Mäzene und Gönner für die Existenz des Festivals von entscheidender Bedeutung sind. So werden wir in diesem Jahr neben dem Programm ein Exklusiv-Konzert für grosszügige Gönner und Mäzene in der Villa Schoeck realisieren.